

Beat und Besinnung

Thema in der Johanneskirche war AIDS-Problem in Namibia

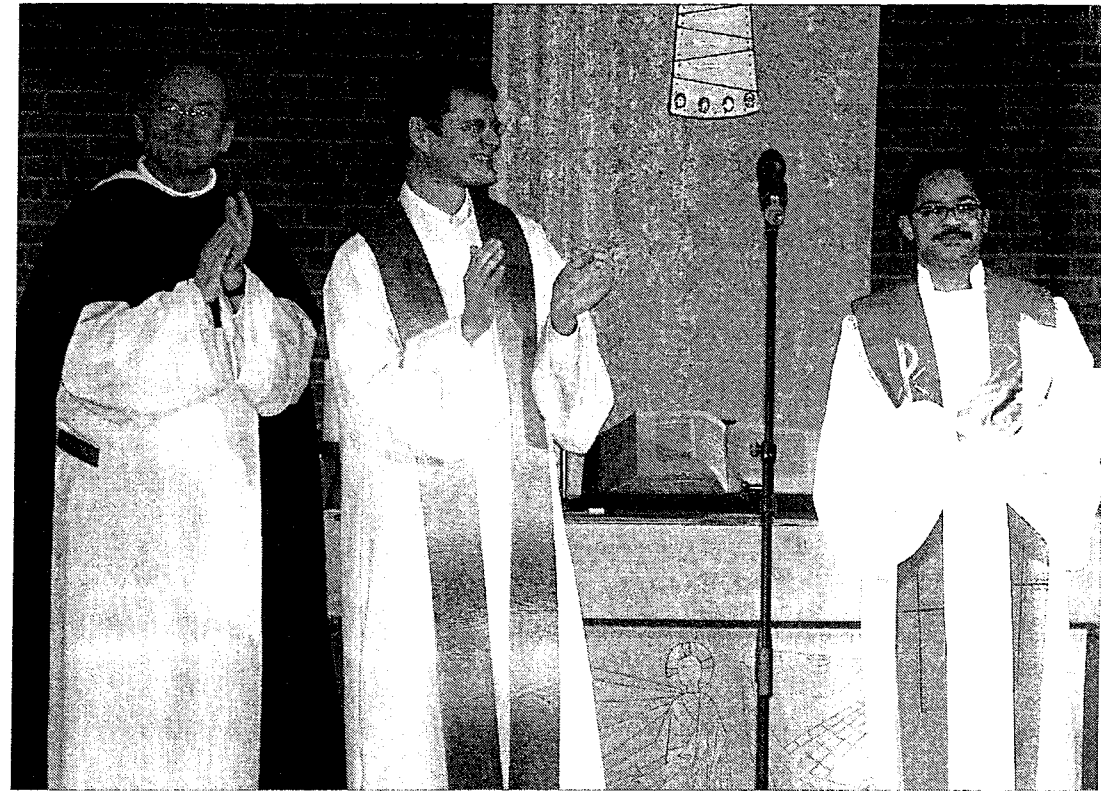
von CHRISTIAN GERDENER

SÜLZ. Das Publikum klatscht begeistert Beifall und lacht zwischendurch herzlich. Das ist kein selbstverständliches Szenario für einen Gottesdienst, aber erfrischend ist es allemal. Doch wurden die Besucher auch zur Besinnung angehalten. Die Messe machte nachdenklich und aktiv zugleich.

Gefeiert wurde die „Beatmesse International“, ein ökumenischer Gottesdienst, der seit 1986 regelmäßig in der Johanneskirche der Evangelischen Kirchengemeinde Klettenberg abgehalten wird. Der frühere Pfarrer Uwe Seidel hatte den außergewöhnlichen Gottesdienst 1986 ins Leben gerufen. Dabei werden stets Länder vorgestellt, zu denen die Gemeinde Beziehungen unterhält.

Eine Projektgruppe aus Ehrenamtlern der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden hatte dieses Mal Namibia ausgesucht. Der Vorschlag kam von Kerstin Hartmann, die als Geographin Fachfrau für Nordnamibia ist und schon viele Monate dort gelebt hat. Um in die Thematik einzuführen, wurde das ostafrikanische Land vorgestellt. Große Probleme hätten die Ur-Einwohner in der ehemaligen deutschen Kolonie etwa mit der Identitätsfindung. Außerdem wurde die ökologische Problematik der Bodenerosion erläutert.

Das Hauptproblem aber, auf das auch Gastpfarrer Mark Beukes aus Namibia in seiner Predigt den Schwerpunkt legte, ist eindeutig das HIV-Virus. Beukes berichtete, 20 Prozent der Bevölkerung seien mit AIDS infiziert. „Das sind aber nur die getesteten Personen, die Dunkelziffer liegt weit aus



Mitsingen und Mitswingen: Prior David Michael Kammler, Masanek und Beukes (v.l.). (Foto: Gerdener)

höher.“ Erschwerend komme hinzu, dass die Krankheit in Namibia nicht als solche anerkannt wird.

Er rief die Besucher in seiner Predigt auf, mit ihren Gebeten um Unterstützung „von oben“ zu bitten. „Obwohl sie natürlich auch viel Geld spenden dürfen“, so Beukes. Bei der Kollekte kamen dann auch fast 2000 Euro für ein AIDS-Projekt in Namibia zusammen. In diesem speziellen Zusammenhang hielt Pfarrer Masanek auch die drei Kondome, die sich in der Kollekte fanden, für einen durchaus passenden Beitrag.

Masanek und Beukes waren hellauf begeistert vom Ablauf des Gottesdienstes, besonders von den Brüdern Diouf, die die

Besucher mit afrikanischen Rhythmen verzückten. „Man muss bedenken, dass die Messe nicht eingeübt ist. Ich kannte die Stücke der Trommler nicht, auch nicht die Predigt von Herrn Beukes“, so Masanek. Er glaubt zu wissen, weshalb auch diesmal wieder rund 500 Menschen die Johanneskirche füllten. „Die Mischung aus Meditation und Beten verbunden mit Themen, die den Menschen unter den Nägeln brennen, macht das Besondere der Beatmesse aus“, sagte der Pfarrer. Das Konzept, lebendige Liturgie mit gesellschaftspolitischen Themen zu verbinden, animiere die Leute eben zu kommen.

Für das besondere Flair der „Beatmesse“ sorgt seit jeher

die Band Ruhama. Die vielköpfige kölsche Combo stiftete das Publikum auch diesmal zum begeisterten Mitsingen und Mitswingen an. „Ruhama ist schon so etwas wie unsere Hausband“, sagte Ivo Masanek. Mit ihren geistlichen Liedern unterschiedlichster musikalischer Stilrichtungen kann die Band aber deutschlandweit Erfolge verbuchen. Beispielsweise traten sie auf dem ersten ökumenischen Kirchentag im vergangenen Jahr in Berlin vor rund 200 000 Menschen auf.

Das nächste Projekt mit Ruhama ist auch schon geplant. „Nächstes Jahr wollen wir auf dem evangelischen Kirchentag in Hannover eine „Beatmesse“ feiern“, erzählt Masanek.